

HDISV

HEIDELBERGER INSTITUT FÜR SOZIAL- UND VERHALTENSWISSENSCHAFTEN E.V.

Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung von **Anlauf gegen Gewalt**

Die unabhängige Anlaufstelle
für von physischer, psychischer und sexualisierter Gewalt
betroffene Bundeskaderathlet*innen -
eine Initiative von Athleten Deutschland e.V.

Katharina Kärgel und Frederic Vobbe



Unabhängige Anlaufstelle bei Gewalt
und Missbrauch im Spitzensport

Wissenschaftliche Begleitforschung

Die wissenschaftliche Begleitung von „Anlauf gegen Gewalt“ wird durch Athleten Deutschland e.V. gefördert. Das Team der wissenschaftlichen Begleitforschung wird von Katharina Kärgel, Erste Vorsitzende des Heidelberger Instituts für Sozial- und Verhaltenswissenschaften e.V., An-Institut der SRH Hochschule Heidelberg, geleitet. Ein sich aus Vertreter:innen von Wissenschaft, Praxis und Sport konstituierender Projektbeirat begleitete und unterstützte die wissenschaftliche Begleitung von Anlauf gegen Gewalt.

Mitglieder des Projektbeirats

PD Dr. med. Marc Allroggen, Leitender Oberarzt (komm.) und Sektionsleiter Institutsambulanz und Forensik, Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie, am Universitätsklinikum Ulm.

Angela Marquardt, SPD-Politikerin und Mitglied des Betroffenenrats (Beratendes Gremium bei der Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs).

Dr. Bettina Rulofs, Professorin am Institut für Soziologie und Genderforschung an der Deutschen Sporthochschule Köln.

Dr. Julia Zinsmeister, Professorin für Öffentliches Recht an der Technischen Hochschule Köln.

Dank

Wir danken Anna Fischer für ihre Mitarbeit bei der Datenerhebung und Leonie Schmidt für ihre Mitarbeit bei der Datenaufbereitung und -auswertung.

Forschung an der Schnittstelle von Wissenschaft und Praxis

Das Heidelberger Institut für Sozial- und Verhaltenswissenschaften (HDISV) e.V. ist ein An-Institut der SRH Hochschule Heidelberg. Seine Aufgaben sind insbesondere anwendungsorientierte Forschung, Beratung und Weiterbildung auf allen Gebieten der angewandten Sozialforschung sowie die Unterstützung der Fakultät für Sozial- und Rechtswissenschaften der SRH Hochschule Heidelberg einschließlich der Förderung ihrer Studierenden.

Impressum

© 2022 HDISV e.V.

Ludwig-Guttman-Straße 6

69123 Heidelberg

[Webpräsenz](#)

Datum der Veröffentlichung: 30. November 2022

Ansprechpartnerin:

Katharina Kärgel

Telefon: +49 (0)6221 6799-403

Mail: katharina.kaergel@srh.de

Inhaltsverzeichnis

1 Physische, psychische und sexualisierte Gewalt im Spitzensport.....	1
2 Anliegen von Anlauf gegen Gewalt und der Begleitforschung.....	2
3 Methodische Einführung in die wissenschaftliche Begleitung	3
4 Inanspruchnahme von Anlauf gegen Gewalt.....	4
5 Dokumentierte Gewalterfahrungen bei Anlauf gegen Gewalt	7
6 Anliegen der bei Anlauf gegen Gewalt Ratsuchenden	10
7 Resümee zur Inanspruchnahme von Anlauf gegen Gewalt	14
8 Schlussfolgerungen zur Wirkfähigkeit von Anlauf gegen Gewalt	18
9 Literaturverzeichnis	21

1 Physische, psychische und sexualisierte Gewalt im Spitzensport

Gewalt und Missbrauch im Sport rücken zunehmend in den Fokus der Öffentlichkeit (Schmidt et al., 2022). Prävalenzstudien deuten darauf hin, dass die jüngst bekannt gewordenen Missbrauchswiderfahrnisse des ehemaligen Wasserspringers Jan Hempel (Blomberg, 2022) oder aber die psychischen Gewalterfahrungen der aktiven Handballspielerinnen Amelie Berger und Mia Zschoke (Eggers et al., 2022) keine Einzelfälle sind. In einer Befragung von 1.665 Spitzensportler:innen in den Niederlanden und Flandern ($n=533$) sowie in Deutschland ($n=1.132$) zu ihren Erfahrungen im organisierten Sport berichteten 71,9% der befragten Spitzensportler:innen über psychische Gewalterfahrungen. Sexualisierte Gewalt widerfuhr gemäß eigenen Angaben 30,6% der Befragten. Knapp ein Viertel gab an, körperliche Gewalt im Sport erfahren zu haben. Circa 13% der befragten Spitzensportler:innen sind von allen drei Gewaltformen betroffen (Ohlert et al., 2021). Dies deckt sich mit den Ergebnissen des Forschungsprojekts „Safe Sport“. Von 1.799 über 16-jähriger befragter Kaderathlet:innen berichtete rund ein Drittel über mindestens eine sexualisierte Gewalterfahrung im Sport. Häufig ging dies mit Formen von körperlicher und/oder psychischer Gewalt einher (Allroggen et al., 2016). In der CASES-Studie¹ führten 78% der vor dem 18. Lebensjahr im organisierten Sport aktiven befragten jungen Menschen zwischen 18 und 30 Jahren in Deutschland an, interpersonelle Gewalt (psychische Gewalt, körperliche Gewalt, sexualisierte Gewalt mit Körperkontakt, sexualisierte Gewalt ohne Körperkontakt, Vernachlässigung) erlebt zu haben (Hartill et al., 2021). Expert:innen gehen von einer deutlich höheren Dunkelziffer aus (Fasting et al., 2007; Rulofs & Ohlert, 2021).

Die Folgen von Gewalt und Missbrauch im Sport sind vielfältig: Leistungs- und Erfolgsminderung, Rückzug aus dem (Leistungs-)Sport, Selbstwertminderung, Störungen des Körperbildes, Essstörungen, Substanzmissbrauch und -abhängigkeit, Depressionen, Ängste, selbstschädigendes Verhalten, Suizid (Reardon et al., 2019). Die von der Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs im September 2022 herausgegebene Fallstudie „Sexualisierte Gewalt und sexueller Kindesmissbrauch im Kontext des Sports“ resümiert die Belastungen am Beispiel sexualisierter Gewalt eindrücklich:

„Die meisten Betroffenen berichten von z.T. schweren und immer wiederkehrenden Scham- und Schuldgefühlen. [...] Zudem gehen die Gewalterlebnisse bei vielen Betroffenen mit lebenslangen Belastungen und Einschränkungen einher. Sie lösen eine Reihe von gesundheitsbezogenen Folgeerscheinungen aus. Dies können schwerwiegende Einschränkungen und Erkrankungen physischer, psychischer und psychosomatischer Art sein. Auch treten für manche Betroffene enorme Schwierigkeiten beim Aufbau sozialer Beziehungen, bei der Partnerschaft und Sexualität, für den Bildungsverlauf sowie das Erwerbsleben zutage.“ (Rulofs et al., 2022, S. 10)

¹ Das Projekt „Child Abuse in Sport – European Statistics“ (CASES) erhob die Prävalenz interpersonaler Gewalt gegen Kinder und Jugendliche innerhalb und außerhalb des organisierten Sports in sechs europäischen Ländern, darunter Deutschland. Befragt wurden insgesamt 10.302 Erwachsene im Alter zwischen 18 und 30 Jahren (Hartill et al., 2021).

Die angehörten Gewaltbetroffenen berichteten oftmals über Unglauben, Ignoranz und unzureichende Hilfe(n). Es fehlte ihnen an vertrauensvollen Ansprechpersonen und Unterstützungsangeboten. Infolge verschwiegen sie ihre Gewalterfahrungen (Rulofs et al., 2022).

2 Anliegen von Anlauf gegen Gewalt und der Begleitforschung

Athleten Deutschland e.V. bietet Betroffenen von physischer, psychischer und sexualisierter Gewalt im Spitzensport unter Einbindung von Betroffenen und Expert:innen mit „Anlauf gegen Gewalt“ seit 16. Mai 2022 eine unabhängige Anlaufstelle.

Der telefonische Erstkontakt² findet anonym mit für die Besonderheiten des Spitzensports sensibilisierten Fachkräften von N.I.N.A. e.V. (Nationale Infoline, Netzwerk und Anlaufstelle zu sexualisierter Gewalt an Mädchen und Jungen), Träger:in des bundesweiten "Hilfe-Telefon Sexueller Missbrauch", statt. Die schriftliche Kontaktaufnahme wird direkt von den Ansprechpartner:innen von Anlauf gegen Gewalt, Expert:innen für sexualisierte, psychische und physische Gewalt, beantwortet. Sie bieten Betroffenen und Ratsuchenden auf Wunsch eine nachhaltige Begleitung an (Athleten Deutschland e.V., 2022c). Darüber hinaus vermittelt die Anlaufstelle bedarfsabhängig psychotherapeutische und rechtliche Unterstützungsangebote aus einem Pool von geschulten Psychotherapeut:innen und Rechtsanwält:innen. Dort erhalten Ratsuchende zeitnah eine kostenfreie Erstberatung (Athleten Deutschland e.V., 2022b).

Anlauf gegen Gewalt agiert dabei unabhängig von Sportvereinen und -verbänden und berät parteilich im Sinne der Betroffenen. Dementsprechend werden die Anliegen und Schilderungen der Ratsuchenden vertraulich behandelt. Weitere Schritte werden ausschließlich auf ausdrücklichen Wunsch der Ratsuchenden eingeleitet (Athleten Deutschland e.V. 2022b).³

Eine Arbeitsgruppe des Heidelberger Instituts für Sozial- und Verhaltenswissenschaften e.V., An-Institut der SRH Hochschule Heidelberg, hat im Auftrag vom Athleten Deutschland e.V. Anlauf gegen Gewalt in einem ersten Intervall von 16. Mai 2022 bis 31. Oktober 2022 wissenschaftlich begleitet. Damit verbunden war das Ziel, (statistische) Informationen über die Ratsuchenden einschließlich ihrer Motivlagen und Unterstützungsbedarfe zu erheben und Einsichten zur wirksamen, sprich bedarfsgerechten und bedürfnisorientierten, Weiterentwicklung von Anlauf gegen Gewalt zu gewinnen.

² Eine Kontaktaufnahme ist schriftlich (per Mail an kontakt@anlauf-gegen-gewalt.org) oder telefonisch unter 0800 90 90 444 möglich. Die telefonischen Sprechzeiten sind montags von 11:00 bis 14:00 Uhr und donnerstags von 16:00 bis 19:00 Uhr (Athleten Deutschland e.V., 2022a).

³ Weitere Informationen zu Anlauf gegen Gewalt finden sich auf der Webpräsenz der Anlaufstelle: www.anlauf-gegen-gewalt.org

3 Methodische Einführung in die wissenschaftliche Begleitung

Vor diesem Hintergrund wird die wissenschaftliche Begleitung von Anlauf gegen Gewalt von den folgenden evaluierenden Fragen geleitet:

1. Wie charakterisiert sich der Kreis bei Anlauf gegen Gewalt Ratsuchender?
 - a. Wer meldet sich mit einem Hilfesuch bei Anlauf gegen Gewalt?
 - b. Mit welchen Motiven kontaktieren Ratsuchende Anlauf gegen Gewalt?
 - c. Welche Unterstützungsbedarfe zeichnen sich im Rahmen des Erstkontakts mit Anlauf gegen Gewalt ab?
2. Welche Schlussfolgerungen leiten sich mit Blick auf eine wirkfähige Weiterentwicklung von Anlauf gegen Gewalt ab?

Grundlage der wissenschaftlichen Begleitung ist ein webbasiertes Erhebungs-/Dokumentationsraster,⁴ das im Sinne der Partizipation (Bergold & Thomas, 2012; Bahls et al., 2016) und Betroffenenensibilität (Vobbe & Kärgel, 2022) in enger Kollaboration mit Athleten Deutschland e.V. sowie N.I.N.A. e.V. und dem Projektbeirat entwickelt wurde. Unter Voraussetzung des ausdrücklichen Einverständnisses der Ratsuchenden wurden schriftliche und telefonische Hilfesuche entlang feststehender Kategorien zu

- a. Anrufmotiv(ation),
- b. zurückliegenden Aufdeckungsversuchen und Hilfesuchen,
- c. gewünschten und geleisteten Hilfen,
- d. Gewalterfahrung und -kontext,
- e. Soziodemographie von Ratsuchenden, Betroffenen und Täter:innen

ex post (Cohen, 2013) und/oder während des Telefonats anonymisiert dokumentiert. Freifelder ermöglichten inhaltlich-fachliche Ergänzungen. Die Ratsuchenden wurden aufgrund des Risikos einer Reaktivierung von Belastungen und ihrer erneuten Destabilisierung (Poelchau et al., 2018) nicht befragt. Sie teilten sich ausschließlich im Rahmen des Beratungssettings mit.

Nicht zuletzt aus diesem Grund ist die Erhebung nicht repräsentativ. Schließlich handelt es sich bei dieser sogenannten Inanspruchnahmepopulation um eine selbst-selektive Personengruppe, für die eine jeweils unterschiedliche Anzahl von Angaben zu bestimmten feststehenden Kategorien vorliegt (Barker, 2011; Anderson et al., 2022). Die Datenerhebung und -auswertung folgen nichtsdestotrotz den Standards quantitativer Methoden der empirischen Sozialforschung (Wolf & Best, 2010). Die eingeschränkte Interpretierbarkeit (Keiding & Louis, 2018) der Ergebnisse

⁴Das webbasierte Erhebungs-/Dokumentationsraster wurde mit dem Online-Befragungstool Unipark erstellt.

findet in den nachfolgenden Darstellungen Berücksichtigung.⁵ Schließlich ist zu beachten, dass die Dokumentationen auf ex post und/oder anrufbegleitenden Angaben der zuständigen Ansprechpersonen basieren.

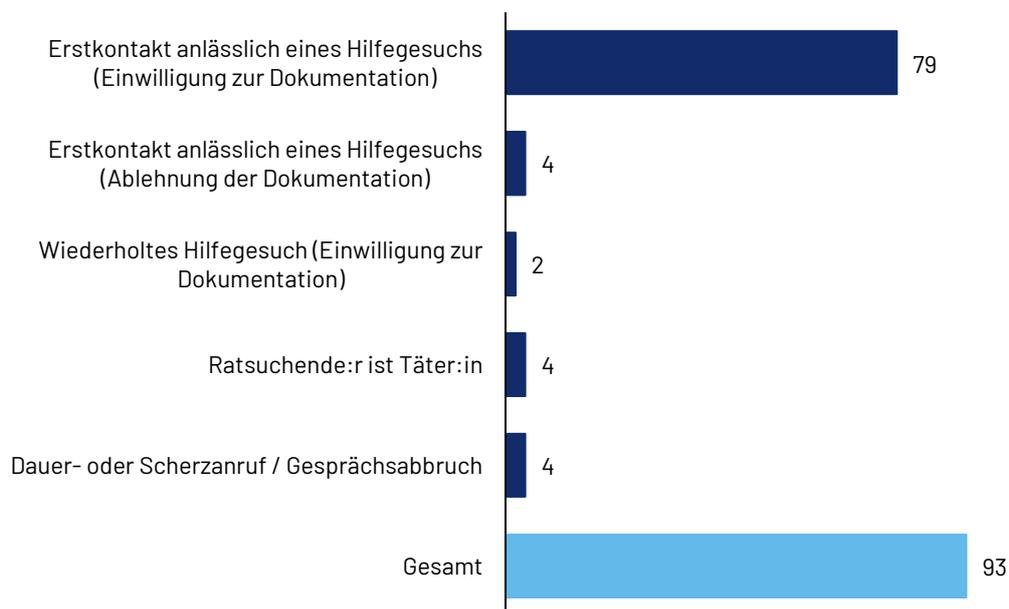
Bei der Konstruktion des Dokumentationsrasters wurde darauf geachtet, dass Rückschlüsse auf die Identität der Ratsuchenden nicht möglich sind.⁶ Für die Erhebung der Angaben und die Durchführung der Auswertung wurde bei der Ethik-Kommission der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft e.V. ein positives Ethikvotum eingeholt.

Die Datenauswertung erfolgte mittels der Statistik- und Analysesoftware IBM® SPSS® Statistics 29.

4 Inanspruchnahme von Anlauf gegen Gewalt

Anlauf gegen Gewalt verzeichnet in dem Zeitraum zwischen 16. Mai 2022 (Stichtag Datenerhebung) und 31. Oktober 2022 (Stichtag Datenauswertung) 93 Hilfesuche. Bei zwei von 93 Hilfesuchen handelt es sich um ein wiederholtes Hilfesuch.

Abbildung 1: Inanspruchnahme von Anlauf gegen Gewalt



Anmerkung. Absolute Häufigkeiten, $N=93$.

Die Anzahl der Hilfesuche variiert dabei im Zeitverlauf. Nach einem ersten Peak von 19 Hilfesuchen im Mai 2022 schwankte die Anzahl der Hilfesuche pro Monat zwischen Juni 2022

⁵ Die erhobenen Daten bilden den Kreis und die Anliegen der Ratsuchenden ab. Sie erlauben jedoch nur bedingt Verallgemeinerungen. Gleichzeitig können die Anliegen der Inanspruchnahmepopulation wichtige Hinweise für die wirkfähige Weiterentwicklung von Anlauf gegen Gewalt umfassen.

⁶ Auch darüber hinaus wurden die Bestimmungen der Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) sowie die Empfehlungen des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg eingehalten (forschungsdaten.info, 2019).

und September 2022 zwischen eins und zehn. Im Oktober 2022 wurde mit 37 Hilfesuchen ein zweiter Peak erreicht.⁷

Für die Berichterstattung sind 77 dokumentierte Hilfesuche nutzbar: Vier Ratsuchende lehnten eine Dokumentation ab. Hilfesuche von Daueranrufenden (1/93) und Täter:innen (4/93) sowie telefonische Gesprächsabbrüche (2/93) und nicht ernst zu nehmende Hilfesuche (1/93) wurden ebenso wie dokumentierte Hilfesuche ohne Inhalt (4/93) aus den Analysen ausgeschlossen.

Gewaltbetroffene Personen stellen mit 58% die größte Gruppe der Ratsuchenden dar. Bei etwa einem Drittel der Ratsuchenden (37,7%) handelt es sich um Personen, die Gewalt beobachte(te)n, vermuten oder um die Gewalterfahrungen Dritter wissen (nachfolgend Unterstützer:innen genannt). Fachkräfte (z.B. aus den Bereichen Kinderschutz und Prävention), die weder gewaltbetroffen sind noch aufgrund (vermuteter) Gewalterfahrungen Dritter Kontakt zu Anlauf gegen Gewalt aufnahmen, stellen mit 4,3% die kleinste Gruppe der Ratsuchenden dar ($N=69$).

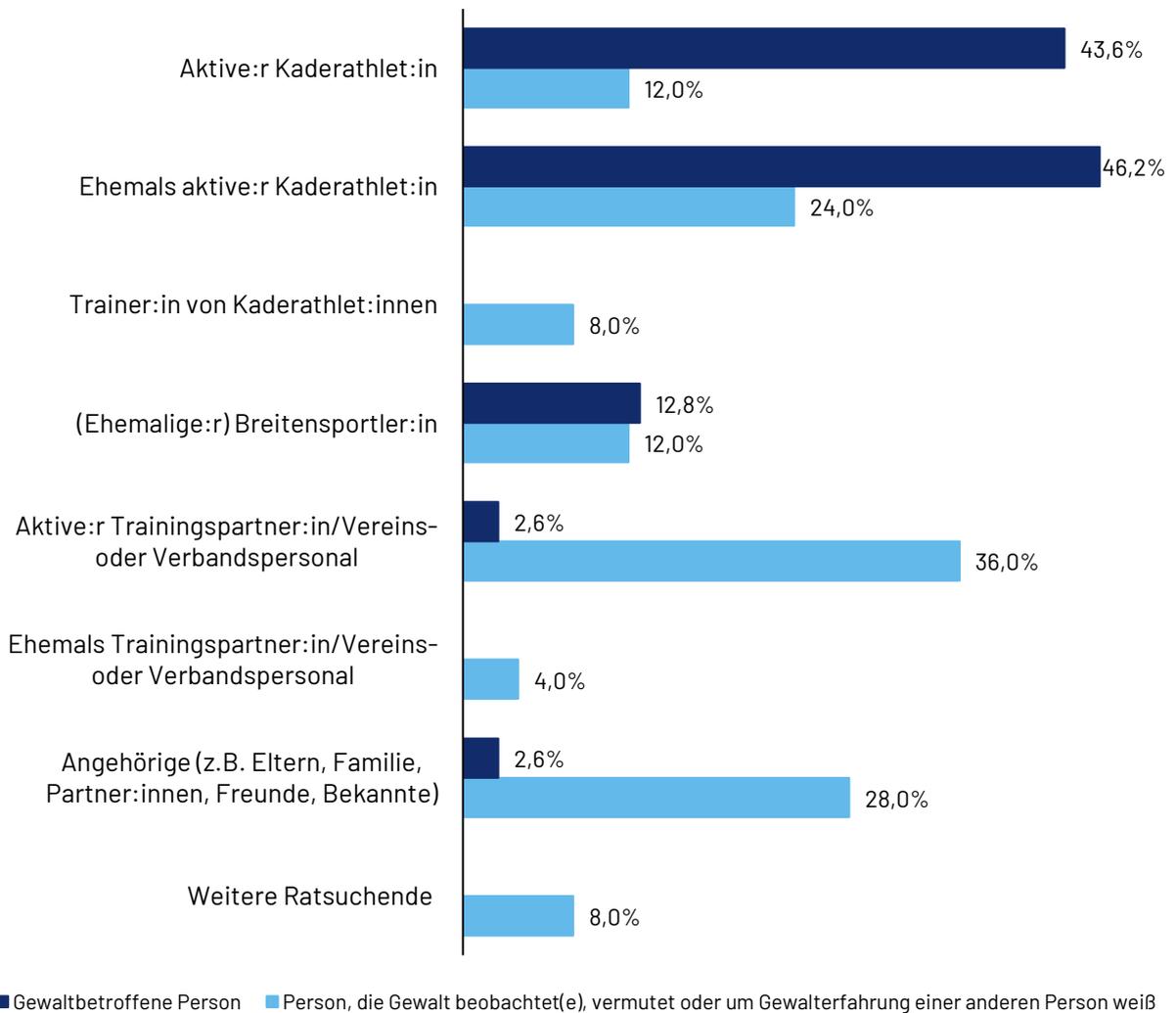
Das Gros der Hilfesuche stammt von Kaderathlet:innen (63,9%). Dabei suchen aktive Kaderathlet:innen (30,6%) gleichermaßen Rat bei Anlauf gegen Gewalt wie ehemalige Kaderathlet:innen (33,3%). Etwa 28% der ratsuchenden Kaderathlet:innen und damit 16,9% der Ratsuchenden insgesamt waren/sind bemerkenswerterweise dem Spitzensport einer anderen Nation zugehörig. Etwa ein Fünftel der Ratsuchenden ist als Vereins- / Verbandspersonal tätig (18,1% aktives Vereins- oder Verbandspersonal; 2,8% ehemaliges Vereins- / Verbandspersonal). Auf das soziale Umfeld von gewaltbetroffenen Spitzensportler:innen gehen 15,3% der bei Anlauf gegen Gewalt eingegangenen Hilfesuche zurück (Eltern/Familienangehörige: 8,%; Freund:in/Bekannt:e:r: 4,2%; Lebenspartner:in: 2,8%). Dem Breitensport gehören 12,5% der Ratsuchenden an. In Trainer:innenfunktion waren/sind 5,6% der Ratsuchenden. Der Anteil ratsuchender Trainingspartner:innen von Kaderathlet:innen beläuft sich auf 1,4% (keine Angabe möglich: 4,2%) ($N=72$).

Unter den gewaltbetroffenen Ratsuchenden ($n=39$) ist der Anteil aktiver Kaderathlet:innen (43,6%) und ehemalige(r) Kaderathlet:innen (46,2%) etwa gleich hoch. Die drittgrößte Gruppe gewaltbetroffener Ratsuchender sind Breitensportler:innen (12,8%). Jeweils 2,6% der gewaltbetroffenen Ratsuchenden sind als Vereins- / Verbandspersonal aktiv oder dem sozialen Umfeld betroffener Spitzensportler:innen zugehörig (vgl. Abb. 2). Unter den ratsuchenden Unterstützer:innen ($n=25$) stellen das aktive Vereins- / Verbandspersonal (32%) und das soziale Umfeld (28%) die größte Gruppe dar; gefolgt von ehemaligen Kaderathlet:innen (24%). Jeweils 12% der ratsuchenden Unterstützer:innen sind aktive Kaderathlet:innen oder Breitensportler:innen. Trainer:innen und weitere Ratsuchende sind unter den Unterstützer:innen jeweils anteilig mit

⁷ Bereits in der ersten Novemberhälfte wurden weitere zehn Hilfesuche registriert. Dies spricht für eine dauerhaft konstante – wenn nicht gar zunehmende – Inanspruchnahme von Anlauf gegen Gewalt.

8% und aktive Trainingspartner:innen sowie ehemaliges Vereins- / Verbandspersonal jeweils anteilig mit 4% vertreten.

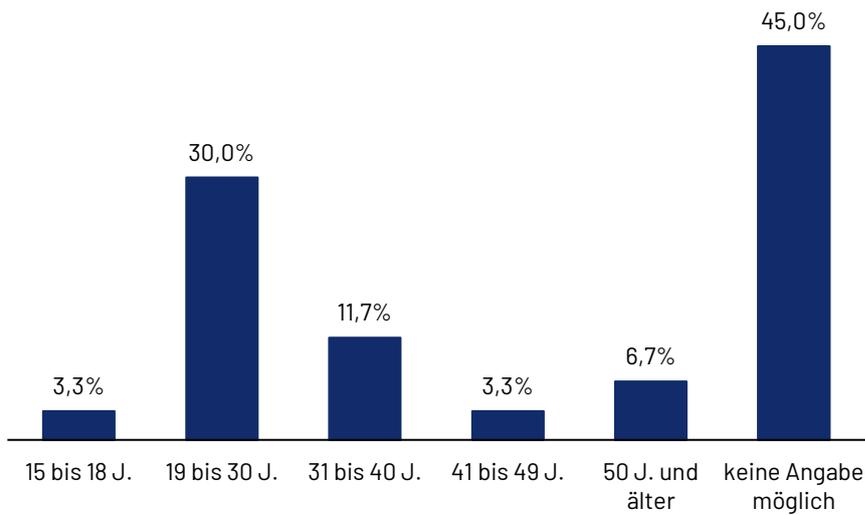
Abbildung 2: Inanspruchnahme von Anlauf gegen Gewalt nach Personengruppen



Anmerkung. Mehrfachnennungen möglich, relative Häufigkeiten (Anzahl der Fälle), $n_{\text{Gewaltbetroffene}} = 39$, $n_{\text{Unterstützer:innen}} = 25$.

Die seit Start am 16. Mai 2022 eingegangenen Hilfesuche stammen überwiegend von Frauen* (85%). Der Anteil registrierter Hilfesuche von Männern* liegt bei 13,3% (keine Angabe: 1,7%) ($N = 60$). Über die Altersstruktur der Ratsuchenden kann nur bedingt berichtet werden. Für rund die Hälfte der Ratsuchenden (45%) Ratsuchenden liegt keine Altersangabe vor. Das Durchschnittsalter der Ratsuchenden beträgt 30,9 Jahre ($SD = 10.01$). Die jüngste bei Anlauf gegen Gewalt Ratsuchende Person war zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme 15 Jahre alt, der:die älteste Ratsuchende war 52 Jahre alt ($N = 33$).

Abbildung 3: Verteilung der Altersgruppen (Ratsuchende)



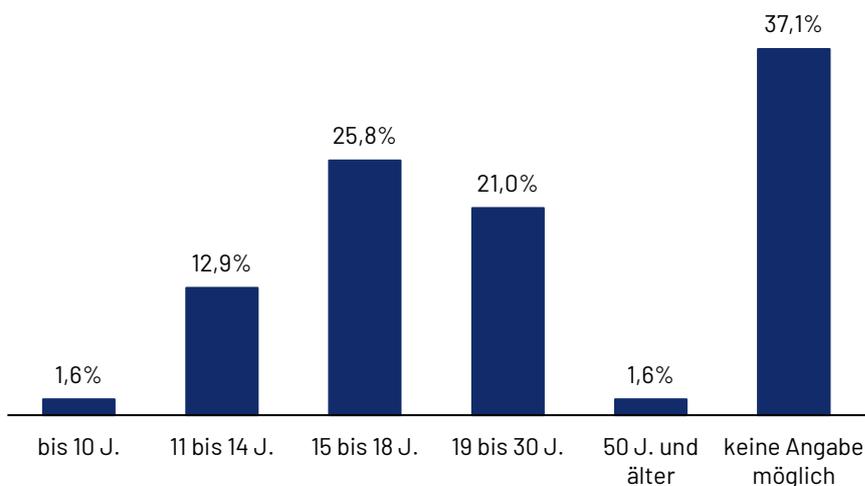
Anmerkung. Kategoriales Alter, relative Häufigkeiten, $N=60$.

5 Dokumentierte Gewalterfahrungen bei Anlauf gegen Gewalt

Da das Angebot von Anlauf gegen Gewalt den Spitzensport adressiert, wurden sieben Hilfesuche von Breitensportler:innen mit Gewalterfahrungen im Kontext des Breitensports aus den weiteren Analysen ausgeschlossen.⁸

Das Alter der Gewaltbetroffenen zum Zeitpunkt der Gewalterfahrung liegt mit einem Mittelwert von 18,8 Jahren ($SD=7.53$) deutlich unter dem Altersdurchschnitt der Ratsuchenden von 31 Jahren. Der:die jüngste Gewaltbetroffene war sieben Jahre alt. Der:die älteste Gewaltbetroffene über den:die im Rahmen eines registrierten Hilfesuchs berichtet wird, war 55 Jahre alt ($N=39$).

Abbildung 4: Verteilung der Altersgruppen (Gewaltbetroffene zum Zeitpunkt der Gewalterfahrung)



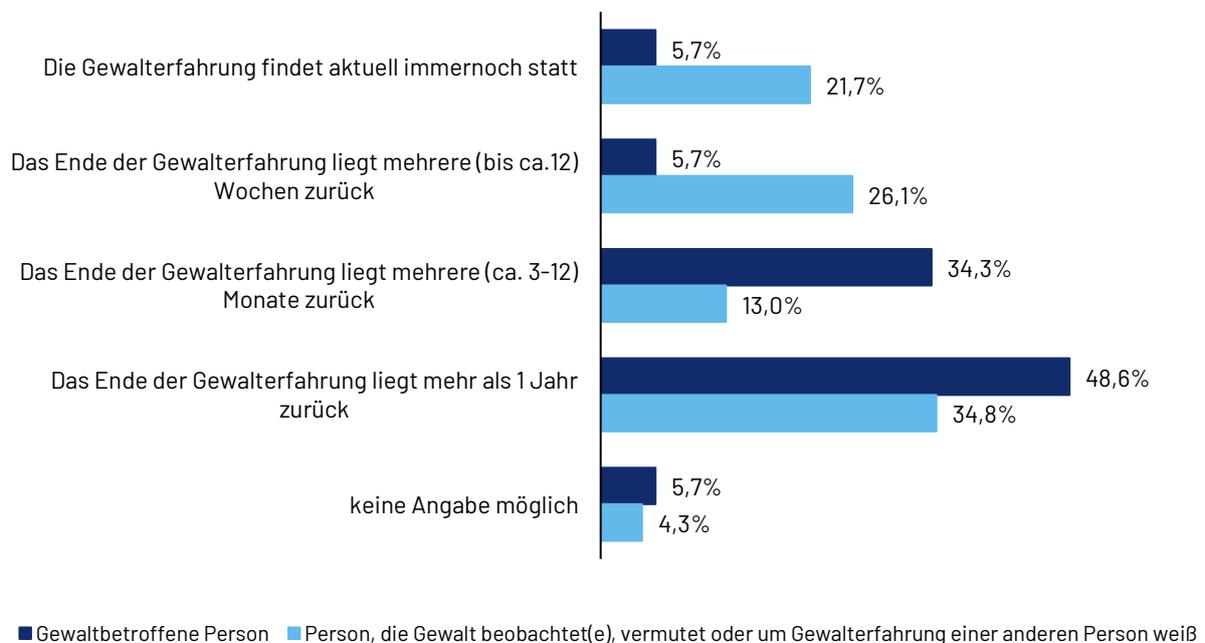
Anmerkung. Kategoriales Alter in Jahren, relative Häufigkeiten, $N=62$.

⁸ Hilfesuche von aktiven und/oder ehemaligen Kaderathlet:innen, die sich auf Gewalterfahrungen im Breitensport beziehen, werden demgegenüber im Analysesample berücksichtigt.

In 90,6% der registrierten Hilfesuche wird Gewalt gegen Frauen* berichtet. Knapp 6% der Hilfesuche beschreiben Gewalt gegen Männer*. In knapp 4% der dokumentierten Hilfesuche ist eine Angabe zum Geschlecht der Betroffenen nicht möglich ($N=53$).

Die überwiegende Anzahl der dokumentierten Hilfesuche bezieht sich auf vergangene Gewalterfahrungen ($N=63$): 14,3% der geschilderten Gewalterfahrungen liegen maximal 12 Wochen, 27% zwischen 3 und 12 Monaten und 41,3% mehr als ein Jahr zurück. Auf zum Zeitpunkt des Hilfesuchs noch immer stattfindende Gewalt wird in 11,1% der Hilfesuche Bezug genommen. Gewaltbetroffene Ratsuchende kontaktieren Anlauf gegen Gewalt überdurchschnittlich häufig aufgrund mind. drei Monate oder über ein Jahr zurückliegender Gewalterfahrungen ($n=35$). Unterstützer:innen von Gewaltbetroffenen suchen demgegenüber häufiger Rat aufgrund aktuell stattfindender oder mehrerer Wochen zurückliegender Gewalterfahrungen ($n=23$) (vgl. Abb. 5).

Abbildung 5: Zeitpunkt der Gewalterfahrungen



Anmerkung. Relative Häufigkeiten, $n_{\text{Gewaltbetroffene}}=35$, $n_{\text{Unterstützer:innen}}=23$.

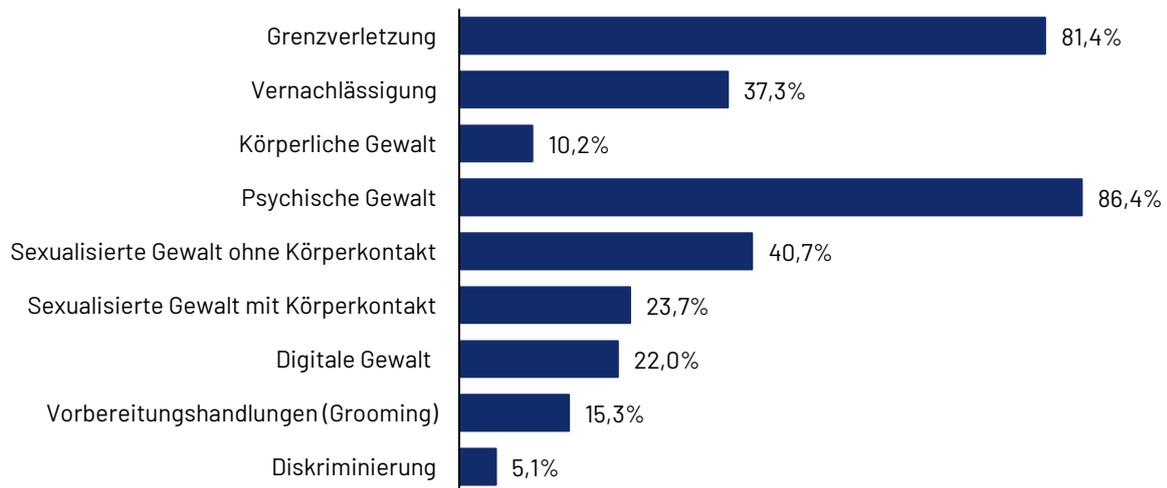
In 38,6% der Fälle handelt es sich um eine einmalige Gewalterfahrung.⁹ Weit häufiger werden wiederkehrende Gewalterfahrungen im Sport (59,6%) geschildert. In 1,8% der dokumentierten Hilfesuche ist eine diesbezügliche Angabe nicht möglich ($N=57$).

Zur Art der Gewalterfahrungen liegen in 64 dokumentierten Hilfesuchen Informationen vor. Mit 86,4% stellt psychische Gewalt die am häufigsten dokumentierte Gewaltform dar. Es folgt die Grenzverletzung mit 81,4%. In 40,7% der Hilfesuche finden sich Schilderungen zu sexualisierter Gewalt ohne Körperkontakt. Sexualisierte Gewalt mit Körperkontakt wird in 23,7% der

⁹ Gemeint sind damit episodisch begrenzte Gewalthandlungen durch dieselbe:n Täter:innen.

Hilfegesuche benannt. Vernachlässigung wird in 37,3% der Hilfegesuche dokumentiert. Formen digitaler Gewalt bzw. unter Einsatz digitaler Medien werden in 22% der Hilfegesuche festgehalten. Vorbereitungshandlungen (z.B. Anbahnung/Grooming) (15,3%), körperliche Gewalt (10,2%) und Diskriminierung (z.B. homophobe und/oder rassistische Beleidigung) (5,1%) werden weniger häufig berichtet.

Abbildung 6: Gewaltformen



Anmerkung. Mehrfachnennungen möglich, relative Häufigkeiten (Anzahl der Fälle), $N=64$.

Im Mittel erleben Gewaltbetroffene drei Formen von Gewalt. Psychische Gewalt wird dabei vergleichsweise häufig von weiteren Gewaltformen, darunter körperliche und sexualisierte Gewalt, begleitet.

In 91,4% aller Fälle werden olympische Sportarten als Kontext der Gewalterfahrungen dokumentiert. Weit weniger häufiger beziehen sich die Ratsuchenden in ihren Hilfegesuchen auf Gewalterfahrungen in nichtolympischen (5,2%) und paralympischen (3,4%) Sportarten ($N=58$). Weiterhin werden überwiegend Gewaltwiderfahrnisse in Teamsportarten (70,5%) festgehalten. Dem stehen 26,2% Gewalterfahrungen im Individualsport gegenüber. In 3,3% der dokumentierten Hilfegesuche ist eine diesbezügliche Angabe nicht möglich ($N=61$).

Die berichteten Gewaltwiderfahrnisse verteilen sich wie folgt auf die Kader ($N=46$):

- Nachwuchskader 1 (Altersspanne 16 bis 22 Jahre): 30,4%
- Olympiakader: 30,4%
- Nachwuchskader 2 (Altersspanne 10 bis 16 Jahre): 10,9%
- Perspektivkader (Altersspanne 18 bis 30 Jahre): 6,5%
- Teamkader: 6,5%
- Landeskader (Altersspanne 18 bis 30 Jahre): 4,3%
- paralympisches Kader: 2,2%
- keine Angabe möglich: 8,8%

Nahezu alle Gewaltwiderfahrnisse wurden durch eine:n Einzeltäter:in verübt (91,7%). Von zwei Täter:innen gingen 3,3% der geschilderten Gewalterfahrungen aus; 1,7% gingen von mindestens drei Täter:innen aus. Für drei Hilfesuche ist eine Angabe zur Anzahl der Täter:innen nicht möglich (5%) ($N=70$). In neun von 55 Gewaltwiderfahrnissen durch eine:n Einzeltäter:in (16,4%) wurde im Freifeld ergänzend auf eine hohe Anzahl Mitwissender innerhalb des Vereins-/ Verbandskontextes verwiesen. So heißt es in der Dokumentation ausgewählter Hilfesuche beispielsweise „Vereins- und Verbandsmitglied des Täters sollen über seine Taten Bescheid gewusst haben“ oder „[...] dazu kommen aber viele, die vertuscht, verdeckt, geleugnet haben“.

Zum Geschlecht der Täter:innen wurden in 62 Hilfesuchen Angaben gemacht. In 91,9% der Hilfesuche wird Gewalt durch Männer* und in 4,8% der Hilfesuche Gewalt durch Frauen* dokumentiert (divers: 1,6%; keine Angabe: 1,6%). Die von den Ratsuchenden geschilderten Gewalterfahrungen werden größtenteils von Trainer:innen (75%) verübt. Vereins- und Verbandsangehörige werden in 13,3% der dokumentierten Hilfesuche als Täter:innen benannt. Gewalt durch medizinisches Personal (4,3%), Trainingspartner:innen (2,9%), Sponsor:innen (1,5%), vereinsexterne Sportler:innen (1,5%) und unbekannte Dritte (1,5%) wird ebenfalls berichtet ($N=68$).

6 Anliegen der bei Anlauf gegen Gewalt Ratsuchenden

Die Kontaktaufnahme mit Anlauf gegen Gewalt stellt für die meisten Ratsuchenden ein erstmaliges Hilfesuch dar (86,9%). Lediglich knapp ein Zehntel (9,8%) der Ratsuchenden gibt gemäß Dokumentation ein vergangenes Hilfesuch an (keine Angabe möglich: 3,3%) ($N=61$).

Demgegenüber wird für 59,7% der Hilfesuche ein zurückliegender Aufdeckungsversuch festgehalten ($N=62$). In 20 von 37 dokumentierten Aufdeckungsversuchen fand dieser gemäß der Freifeldangaben gegenüber dem Verein und/oder Verband statt. Für 13 von 20 Aufdeckungsversuchen mit ergänzenden Angaben wird eine Bagatellisierung der Gewalt durch die Leitungsebene als Konsequenz angeführt. Für fünf Aufdeckungsversuche werden Schuldzuweisungen gegenüber den Gewaltbetroffenen als Erfahrung infolge des Aufdeckungsversuchs geschildert. In jeweils zwei Aufdeckungsversuchen dementierten die Täter:innen die Gewalt (öffentlich) oder aber die Gewaltbetroffenen erlebten negative Folgen für ihre Sportkarriere. So heißt es in einem Hilfesuchen beispielsweise, dass „Landesfachverband und Bundesverband [informiert wurden]“, woraufhin die „Athletin nicht mehr nominiert wurde“. In einem weiteren Hilfesuch wird erörtert, dass die „Vorfälle nicht ernst genommen [wurden]“ und der „Spielerin fehlende Stärke zugesprochen [wurde]“.

Dass das Gros der Ratsuchenden erstmalig professionelle Unterstützung beansprucht und oder einen scheiternden Aufdeckungsversuch erlebte, spiegelt sich insoweit in den Gründen für das

Hilfesuch bei Anlauf gegen Gewalt wider, als

- Aufarbeitung zurückliegender Gewalt (16,4%),
- Fallschilderung zwecks persönlicher Entlastung (16,0%),
- Fallschilderung zwecks Aufdeckung (12,9%),
- Krisenintervention aufgrund aktuell stattfindender Gewalt (11,1%) sowie
- Beendigung / Intervention stattfindender Gewalt (10,7%)

von allen dokumentierten Motiven ($N=64$) am häufigsten benannt werden (vgl. Abb. 7). Eine Vielschichtigkeit der Anliegen zeigt sich dabei darin, dass durchschnittlich rund drei Gründe pro Hilfesuch angeführt werden.

Abbildung 7: Gründe für das Hilfesuch (Gesamtstichprobe)

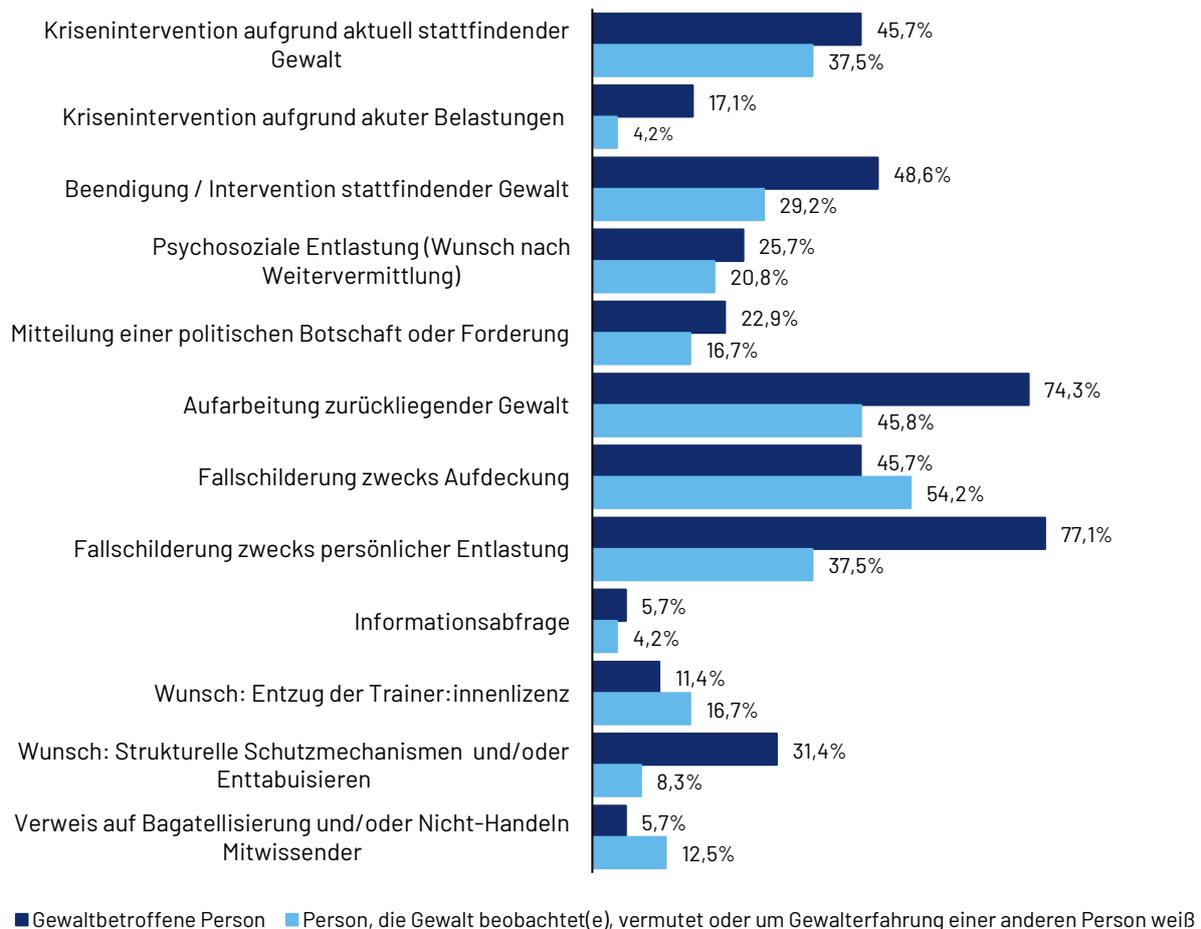


Anmerkung. Mehrfachnennungen möglich, relative Häufigkeiten (Anzahl aller Antworten), $N=64$.

Etwa drei Viertel der gewaltbetroffenen Ratsuchenden ($n=35$) wenden sich an Anlauf gegen Gewalt, um einen Fall zwecks persönlicher Entlastung (77,1%) zu schildern und/oder eine vergangene Gewalterfahrung aufzuarbeiten (74,3%). Knapp die Hälfte der gewaltbetroffenen Ratsuchenden adressiert die Anlaufstelle zwecks Beendigung / Intervention von aktuell stattfindender Gewalt (48,6%), Krisenintervention aufgrund von aktuell stattfindender Gewalt (45,7%) oder Aufdeckung (45,7%). Gleichzeitig möchten 31,4% der gewaltbetroffenen Ratsuchenden mit ihrer Meldung aktive Kaderathlet:innen – qua Sensibilisierung und Enttabuisierung – schützen. Im Einklang hiermit teilt knapp ein Viertel der Gewaltbetroffenen (22,9%) im Rahmen des Kontakts zur Anlaufstelle eine im weitesten Sinne politische Forderung wie beispielsweise „Es sollen sportinterne Gesetze geschaffen werden, die dies verhindern können [Anm.: Dass Gewaltausübende weiterhin als Trainer:innen tätig sein dürfen]“ mit. Aber auch die Weitervermittlung in professionelle Hilfen zur psychosozialen Entlastung stellt in rund einem Viertel der Hilfesuche (25,7%)

einen Beweggrund dar. Weitere Motive für die Kontaktaufnahme mit Anlauf gegen Gewalt sind Krisenintervention aufgrund akuter Belastungen (17,1%), Unterstützung bei der Erwirkung des Entzugs der Trainer:innenlizenz von Täter:innen(11,4%), Sonstiges(8,6%), Sensibilisierung / Enttabuisierung der Bagatellisierung Mitwissender (5,7%) sowie die Abfrage von Informationen (5,7%).

Abbildung 8: Gründe für das Hilfesuch (Gewaltbetroffene und Unterstützer:innen)



Anmerkung. Mehrfachnennungen möglich, relative Häufigkeiten, $n_{\text{Gewaltbetroffen}}=35$, $n_{\text{Unterstützer:innen}}=24$.

Unterstützer:innen von Gewaltbetroffenen ($n=24$) wenden sich primär an Anlauf gegen Gewalt, um einen Fall zwecks Aufdeckung zu schildern (54,2%), um zurückliegende Gewalt aufzuarbeiten (45,8%), sich persönlich zu entlasten (37,5%) oder aber zwecks Krisenintervention aufgrund von aktuell stattfindender Gewalt (37,5%). Weitere Gründe für das Hilfesuch von Unterstützer:innen sind Beendigung / Intervention stattfindender Gewalt (29,2%), Weitervermittlung in professionelle Hilfe zur psychosozialen Entlastung (20,8%), Mitteilung einer politischen Botschaft (16,7%), Abfrage von Informationen (16,7%), Schutz Betroffener qua Sensibilisierung und Enttabuisierung (12,5%), Unterstützung bei der Erwirkung des Entzugs der Trainer:innenlizenz von Täter:innen (8,3%), Sonstiges (8,3%) und Krisenintervention aufgrund akuter Belastungen (4,2%).

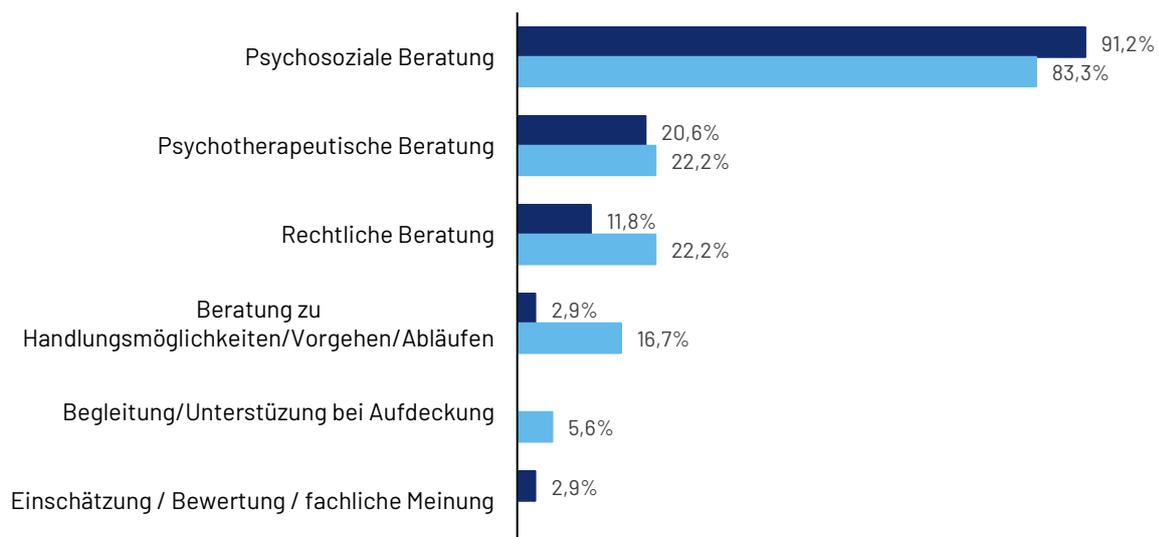
Informationen erfragen Gewaltbetroffenen wie Unterstützer:innen gemäß Freifeldangaben zu

- Schutzkonzepten und ihrer Entwicklung,
- Präventionsangeboten,
- arbeits- und vertragsrechtlichen Aspekten einer Aufdeckung,
- möglichen/notwendigen Verfahrenswegen und Handlungsschritten (im Zuge einer Aufdeckung),
- vereins-/verbandsinternen Ansprechpersonen / Verantwortlichkeiten,
- Konsequenzen / Schritte im Falle aufkommender vereins-/verbandsinterner Anschuldigungen,
- der Notwendigkeit, vereins-/verbandsintern über die eigene Betroffenheit zu informieren.

Sonstige Gründe für das Hilfesuch sind beispielsweise Zuspruch und Wertschätzung für die Arbeit von Anlauf gegen Gewalt oder aber die Frage, ob ein verurteilter Sexualstraftäter unter juristischen Gesichtspunkten nach Haftentlassung an Wettkämpfen teilnehmen darf.

Gewaltbetroffene Ratsuchende (91,2%) wünschen sich angesichts ihrer Anliegen gemäß dokumentiertem Hilfesuch ebenso wie Unterstützer:innen (83,3%) vornehmlich psychosoziale Beratung ($n_{\text{Gewaltbetroffene}} = 34$, $n_{\text{Unterstützer:innen}} = 18$). Beide Gruppen ersuchen zu jeweils rund einem Fünftel psychotherapeutische Beratung (Gewaltbetroffene: 20,6%; Unterstützer:innen: 22,2%). Eine rechtliche Beratung (Unterstützer:innen 22,2%; Gewaltbetroffene: 11,8%) wird demgegenüber ebenso wie eine Beratung zu Handlungsmöglichkeiten / Verfahrenswegen (Unterstützer:innen: 16,7%; Gewaltbetroffene: 2,9%) und eine Unterstützung bei der Aufdeckung (Unterstützer:innen: 5,6%; Gewaltbetroffene: 0%) häufiger von Unterstützer:innen avisiert.

Abbildung 9: Gewünschte Hilfen



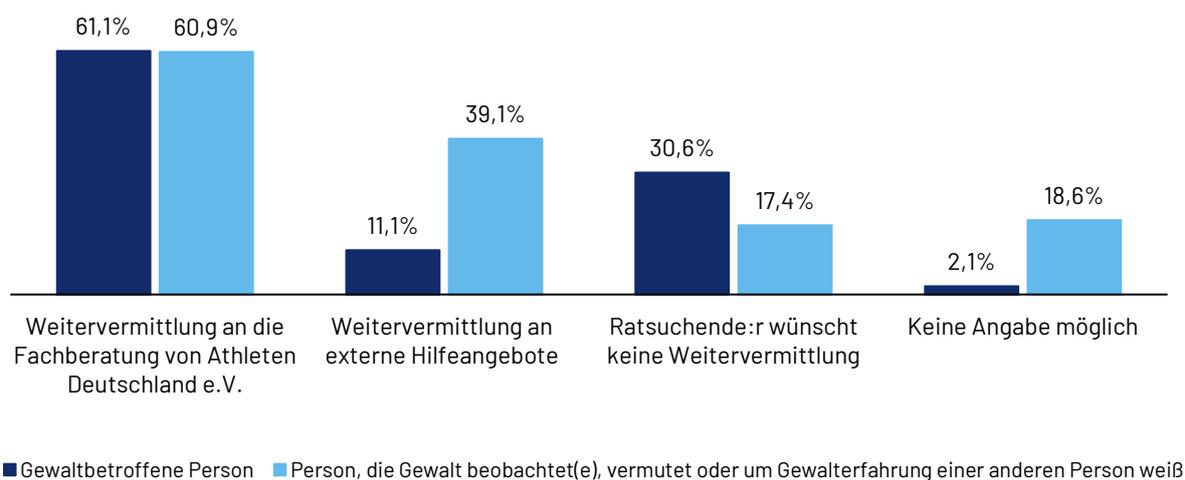
■ Gewaltbetroffene Person ■ Person, die Gewalt beobachtet(e), vermutet oder um Gewalterfahrung einer anderen Person weiß

Anmerkung. Mehrfachnennungen möglich, relative Häufigkeiten, $n_{\text{Gewaltbetroffene}} = 34$, $n_{\text{Unterstützer:innen}} = 18$.

Die Ratsuchenden werden vornehmlich an die Unterstützungsangebote von Athleten Deutschland e.V. – telefonische, rechtliche und psychotherapeutische Beratung sowie Begleitung (Mail) – weitervermittelt (60%). Circa ein Fünftel der Ratsuchenden (21,7%) wird im Rahmen der unterbreiteten Hilfe- und Unterstützungsangebote beispielsweise an den jeweiligen Landes- oder Kreissportbund, die Deutsche Sportjugend, Präventionsfachkräfte oder eine spezialisierte Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt weiterverwiesen. Ein Viertel der Ratsuchenden wünscht keine Weitervermittlung in Hilfen (keine Angabe: 5%)($N=60$).

Unter den gewaltbetroffenen Ratsuchenden ($n=36$) ist der Anteil derjenigen, die keine Weitervermittlung in Hilfen wünschen, mit 30,6% im Vergleich zu einem Anteil von 17,4% unter den Unterstützer:innen ($n=23$) deutlich höher (vgl. Abb. 10). Nebstdem werden Unterstützer:innen im Rahmen angebotener Hilfe- und Unterstützungsleistungen häufiger an externe Stellen vermittelt (Unterstützer:innen: 39,1%; Gewaltbetroffene: 11,1%).

Abbildung 10: Geleistete Hilfen im Rahmen des Erstkontakts



Anmerkung. Mehrfachnennungen möglich, relative Häufigkeiten, $n_{\text{Gewaltbetroffene}}=36$, $n_{\text{Unterstützer:innen}}=23$.

7 Resümee zur Inanspruchnahme von Anlauf gegen Gewalt

In einer Zusammenschau vereint die bei Anlauf gegen Gewalt Ratsuchenden a) das Anliegen, aktive Kaderathlet:innen vor Gewalt im Sport zu schützen und b) die Erwartung respektive Hoffnung, bei Anlauf gegen Gewalt in vielerlei Weise Unterstützung zur Prävention und Intervention von Gewalt im (Spitzen-)Sport zu erfahren. Eine Ratsuchende möchte etwa – so die Freifeldangabe – „ihren Fall nur schildern, um den noch aktiven Täter zu melden und andere zu unterstützen“. Für ein weiteres Hilfesuch wird festgehalten, dass Beratung gewünscht wird, um „ein Schutzkonzept im eigenen Verein einzuführen“. Andere wiederum sind „sich noch nicht sicher, welche Hilfe genau“. Im Rahmen des Hilfesuchts scheinen unterschiedliche Bedarfe nach psychosozialer Entlastung / Beratung sowie Prozessbegleitung im Kontext der Aufdeckung auf. Dies

sei exemplarisch auf der Grundlage von Freifeldangaben veranschaulicht. So wird für eine Ratsuchende festgehalten dass sie „möchte[,] dass der Verband die Beschuldigungen untersucht und ggf. sanktioniert“. Andere möchten mit ihrem „Wissen dazu beitragen, dass eine Aufarbeitung stattfindet [Anm.: in aufgedeckten/bekanntgewordenen Fällen von Gewalt]“.

Bereits hierin deutet sich an, dass die Zielsetzung von Anlauf gegen Gewalt, ein Angebot „für Leistungssportlerinnen und -sportler, die psychische, physische und/oder sexualisierte Gewalt erfahren oder in Vergangenheit erfahren“ (Athleten Deutschland e.V., 2022d, o.S.) zu machen, von den primären Zielgruppen der Initiative in Anspruch genommen wird. Die Zusammensetzung der Ratsuchenden bestätigt dies. Knapp 60%, d.h. der Großteil der Ratsuchenden, ist selbst gewaltbetroffen. Mehr als ein Drittel der Anrufenden beobachtet(e), vermutet(e) oder weiß um Gewalterfahrungen Dritter. Unter den gewaltbetroffenen Ratsuchenden sind über vier Fünftel aktive oder ehemalige Kaderathlet:innen. Von Täter:innen und weiteren Personengruppen wird die Anlaufstelle vergleichsweise wenig kontaktiert (vgl. [Kap. 4](#)).

Auffällig ist, dass über vier Fünftel der Ratsuchenden weiblich* sind und sich nahezu alle Hilfesuche auf Gewalt gegen Frauen* beziehen. Lediglich in drei Hilfesuchen wird Gewalt gegen Männer* dokumentiert. Die Unterrepräsentanz männlicher Betroffener deckt sich zwar in ihrer Tendenz mit den Ergebnissen anderer Studien (z.B. Ohlert et al., 2020; Lang et al., 2021). Gleichwohl fällt sie vergleichsweise hoch aus. An dieser Stelle können lediglich Hypothesen dazu aufgestellt werden, weshalb Jungen* und Männer* das Angebot von Anlauf gegen Gewalt weniger häufig in Anspruch nehmen. Studien zu sexualisierter Gewalt deuten darauf hin, dass hegemoniale Männlichkeitsvorstellungen in einem Widerspruch zu Opfererfahrungen erlebt werden und multiple Verdeckungszusammenhänge sowie Unterstützungshemmnisse darstellen (Mosser, 2009; Rieske et al., 2018; Vobbe & Kärgel, 2020). Derartige Verdeckungszusammenhänge entwickeln in eher hegemonial geschlechtlichen Kulturen des wettkampforientierten Sportes eine besondere Dynamik (Bjørnseth & Szabo, 2017; Ramaeker & Petrie, 2019; Lang et al., 2021). Nach Stegger (2021) bleibt „die Betroffenheit von Jungen* aufgrund männlichkeitsinhärenter Bagatellisierungs- und Verdeckungsdynamiken besonders verborgen.“ (ebd., S. 145).

Gewalterfahrungen in paralympischen Sportarten sind mit zwei Hilfesuchen mutmaßlich ebenfalls unterrepräsentiert. Zwar mangelt es an belastbaren Prävalenzstudien zu Gewalterfahrungen von Menschen mit Behinderung im Sport, jedoch sind Menschen mit Behinderungserfahrung einem biografisch erhöhten Risiko, Gewalt zu erleben, ausgesetzt (Glammeier, 2018; Schröttle, 2018; Mayrhofer et al., 2019). Dies gilt nicht minder für Gewalt im Sport (Vertommen et al., 2016). Allerdings sind sie mit Teilhabebarrrieren konfrontiert, die oftmals zu einem – seit Jahren kritisch diskutierten – systematischen Ausschluss aus Forschung führt (Schröttle et al., 2014; Schütz et al., 2018).

Darüber hinaus stellt sich die Frage, ob die Außendarstellung von Anlauf gegen Gewalt optimierte Identifikationsmöglichkeiten für männliche* Ratsuchende sowie Leistungssportler:innen mit Behinderung zulässt. Aktuell zeigt die Bildsprache der Initiative eine Turnerin*. Die Bilder der Ansprechpersonen des Begleitangebots zeigen ebenfalls ausschließlich Frauen* (vgl. www.anlauf-gewalt.org). Einer öffentlichen Partizipation von Athlet:innen mit Behinderungserfahrungen sind bei der Ausrichtung von Anlauf gegen Gewalt ebenfalls Potenziale in puncto Empowerment der Adressat:innen zuzurechnen.

In mehr als drei Viertel aller Fälle nahmen Ratsuchende mit dem Kontakt zu Anlauf gegen Gewalt erstmals ein professionelles Hilfeangebot in Anspruch. Für einen nicht minder beachtlichen Anteil der registrierten Hilfesuche – nämlich rund 60% – wurde dokumentiert, dass zuvor bereits Versuche unternommen wurden, erlebte oder wahrgenommene Gewalt aufzudecken, d.h. offenzulegen. Die Offenlegungsversuche erfolgten meist in institutionellen Strukturen des Leistungssports. Sie scheiterten aus Perspektive der Ratsuchenden nahezu ausnahmslos; etwa weil Verantwortliche die Gewalt bagatellisierten, Betroffenen die Schuld für die Gewalt unterstellt wurde oder Täter:innen die Gewalt dementierten (vgl. [Kap. 6](#)). Der Umstand dysfunktionaler Disclosure-Verläufe kann ein Indiz dafür darstellen, dass der Leistungssport weiterhin als geschlossenes Risikosystem zu bewerten ist. Dieses kennzeichnet in Anlehnung an Rulofs et al. (2022) familiarisierte Strukturen, exklusive Zugehörigkeit, Unterdrückung, fehlende Mitbestimmungsmöglichkeiten und strenge Hierarchien. Dass das Gros der Ratsuchenden über Gewalt durch Trainer:innen berichtet, bestätigt diese Annahme nicht zuletzt angesichts der dokumentierten Benachteiligung von Betroffenen und Bevorteilung von Täter:innen infolge einer versuchten Offenlegung (vgl. [Kap. 6](#)). Zumal das Verhältnis zu Trainer:innen selbst als Risikofaktor und Aufdeckungshemmnis identifiziert wurde (Bermon et al., 2021). Im Gegensatz hierzu ist es umso bemerkenswerter, dass Anlauf gegen Gewalt von vielen Ratsuchenden als erstes professionelles Hilfeangebot beansprucht wird. Dies legt den Schluss nahe, dass die Initiative in der Wahrnehmung Betroffener und ihrer Unterstützer:innen als ernstzunehmende Alternative zu oben genannten Strukturen wahrgenommen wird. Freifeldangaben unterstützen diese These. So heißt es beispielsweise „Spielerin spielt nicht mehr in Deutschland und möchte dies auch nie wieder. Spiele oft international und hat nie so schlechte Erfahrung wie in Deutschland gemacht und freut sich über die Anlaufstelle und möchte, dass diese größer und bekannter gemacht wird, um noch mehr Sportlern helfen zu können“. Aus der Disclosure-Forschung ist bekannt, dass a) Offenlegungsverläufe geradezu nie systemisch linear verlaufen, b) eine Bagatellisierung sowie der Unglaube Dritter gegenüber Hinweisen, die Betroffene und ihr soziales Umfeld geben, von Letzteren als zukünftige Hemmnisse erlebt werden und c) Offenlegungsversuche selten einer aktiven Suche nach einem professionellen Hilfeangebot gleichzusetzen sind (Dworkin et al., 2019). Entsprechend ist die Tatsache, dass Anlauf gegen Gewalt mehrheitlich die Funktion der Erstanlaufstelle

erfüllt, würdigend hervorzuheben. Die Initiative wird augenscheinlich als bereichsspezifisches, vertrauenswürdiges und qualifiziertes Hilfe- und Unterstützungsangebot wahrgenommen.

Es ist anzunehmen, dass sich hierbei die fachlich fundierte, glaubwürdige und öffentlichkeitswirksame Kommunikationsstrategie des Angebots, die Unabhängigkeit von Anlauf gegen Gewalt, zugleich jedoch ihre Initiation durch eine sportimmanente Interessenvertretung – Athleten Deutschland e.V. – also die Peer- bzw. Ingroup der Kaderathlet:innen sowie die Möglichkeit, zwischen verschiedenen Zugängen und Unterstützungsmöglichkeiten wählen zu können, gegenseitig befördern.

Gemäß der dokumentierten Hilfesuche haben sich die Ratsuchenden hauptsächlich an Anlauf gegen Gewalt gewandt, um vergangene Gewalt aufzuarbeiten, persönlich entlastet zu werden und Gewalt offenzulegen. Aus den Freifeldangaben geht außerdem hervor, dass es rund einem Fünftel der Ratsuchenden wichtig war, mit ihrem Hilfesuch dazu beizutragen, die strukturellen Schutzmechanismen im Leistungssport zu verbessern. So werden dort beispielsweise folgende Anliegen genannt: „Es sollen Voraussetzungen geschaffen werden, dass solche Trainer im Sport nicht mehr tätig sein dürfen“, „Möchte, dass im Sport Strukturen geschaffen werden, die es einem solchen Trainer unmöglich machen, über Jahre so zu handeln, wie es geschildert wurde“, „Ich möchte gerne, dass es keine Frau mehr in meinem Sport erlebt! Strukturelle psychische Gewalt muss stärker in den Fokus gerückt werden“, oder „Lobt die Wirkung und die Wirkung der Anlaufstelle und stellt heraus, dass die Gewalt erst gestoppt wurde als Anlaufstelle involviert wurde. Möchte, dass Anlaufstelle ausgebaut wird und dass kommende Generationen [von] Sportlern besser geschützt werden“.

Anlauf gegen Gewalt erfüllt damit klassisch psychosoziale Funktionen, die sich auf die Verbesserung des persönlichen Wohlbefindens der Adressat:innen richtet. Gleichwohl können der Wunsch Betroffener nach Aufarbeitung und nach verbesserten Schutzstrukturen als fachpolitisches Mandat verstanden werden. Bereits im Rahmen des Erstkontakts wurde mehr als die Hälfte der gewaltbetroffenen Ratsuchenden und der Unterstützer:innen von Gewaltbetroffenen auf eigenen Wunsch an das Unterstützungsangebot von Athleten Deutschland e.V. weitervermittelt. Circa ein Fünftel aller Ratsuchenden wurde an andere Strukturen angebunden (vgl. [Kap. 6](#)). Anlauf gegen Gewalt nimmt die im Rahmen der Beraterischen Auftragsklärung übertragene Mandatierung durch Ratsuchende augenscheinlich an und transformiert diese in fachlicher Hinsicht. Anlauf gegen Gewalt ist in diesem Sinne als Multiplikator:innenstelle zu verstehen, die im Sinne eines Empowerments ihrer Zielgruppen zu einer Enttabuisierung von Gewalt im Sport und der nachhaltigen Veränderung von Strukturen beitragen kann.

Resümierend sei die Evaluationsfrage „Wie charakterisiert sich der Kreis bei Anlauf gegen Gewalt Ratsuchender?“ beantwortet. Die Ratsuchenden kennzeichnet ihre Betroffenheit von Gewalt im

(Spitzen)Sport. Betroffenheit sei dabei als eigene Gewalterfahrung oder aber als ein affektives Belastungsempfinden infolge einer Zeug:innenschaft und/oder Auseinandersetzungen mit Gewaltwiderfahrnissen verstanden (Vobbe & Kärgel, 2022). Ihr Kontakt zu Anlauf gegen Gewalt ist durch den Wunsch nach Schutz und Unterstützung für sich selbst und/oder weitere gewaltbetroffene Kaderathlet:innen motiviert. Fachlich betrachtet wird das Angebot zur telefonischen Beratung, nachhaltigen Begleitung per Mail sowie zur rechtlichen und psychotherapeutischen Erstberatung den Unterstützungsbedarfen der Ratsuchenden – soweit evaluierbar – gerecht. Schließlich zeigt sich auch in der Weitervermittlung über das Angebot der Anlaufstelle hinaus, dass (Krisen-) Intervention, Prävention und Aufdeckung angestoßen/ermöglicht wie auch fachlich begleitet und unterstützt werden.

Darüber hinaus sei angemerkt, dass die in den Hilfesuchen registrierten Gewaltformen – das Spektrum, die Prävalenzen von psychischer Gewalt, Vernachlässigung und sexualisierter Gewalt ohne wie mit Körperkontakt und die Anzahl erfahrener Gewaltformen betreffend – die Befunde repräsentativer Prävalenzstudien approximativ abbilden (z.B. Bermon et al., 2021; Hartill et al., 2021; Rulofs et al., 2022).

8 Schlussfolgerungen zur Wirkfähigkeit von Anlauf gegen Gewalt

Hinsichtlich der evaluierenden Frage nach Schlussfolgerungen im Hinblick auf eine wirkfähige Weiterentwicklung von Anlauf gegen Gewalt ist der Gesamtverlauf der Inanspruchnahme von Anlauf gegen Gewalt bemerkenswert (vgl. [Kap. 4](#)). Laut Angaben von Athleten Deutschland e.V. setzt sich der Peak im Oktober 2022 mit 37 Hilfesuchen zu Teilen aus Nachtragungen für Vormonate zusammen. Dennoch sei ein Höchststand komplexer Fallanfragen erreicht worden. Es ist zu vermuten, dass sich der Anstieg im Oktober 2022 mit dem Erscheinen einer von der Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung des sexuellen Kindesmissbrauchs beauftragten Fallstudie zu sexualisierter Gewalt und sexuellem Kindesmissbrauch im Kontext des Sports (Rulofs et al., 2022) sowie in der (erneuten) Offenlegung und der medialen Diskussion psychischer und sexualisierter Gewalt im Leistungssport (z.B. Blomberg, 2022; Eggers et al., 2022) begründet. Hinweise in den Freifeldangaben der registrierten Hilfesuche unterstützen diese These: „Der Anruferin ging es vor allem darum, darauf hinzuweisen, dass es Zustände wie in der Doku über den Schwimmsport auch heute noch gibt.“, „Betroffene Frau, ehemals Handballerin, meldet sich anlässlich des Falls von Mia Zschocke und Amelie Berger.“ Weiterhin wurde in vielen Pressebeiträgen um die diskutierten Fälle und die Studie auf Anlauf gegen Gewalt ver- bzw. hingewiesen (z.B. Athleten Deutschland e.V., 2022d; Groß, 2022; Schültke, 2022; zdf.de, 2022).

Hierin zeigt sich, welche Bedeutung die selbstbestimmte Positionierung von Erfahrungsexpert:innen in der Öffentlichkeit hinsichtlich der Enttabuisierung von Gewalt in den systemisch

geschlossenen Strukturen des Leistungssports ebenso wie die Weiterempfehlung des Hilfeangebots haben kann. Sie stellen für gewaltbetroffene Kaderathlet:innen und ihre Unterstützer:innen eine Ermutigung dar. Vor diesem Hintergrund ist die Information über das Angebot von Anlauf gegen Gewalt im Rahmen medialer Berichterstattungen über Gewalt im Sport ein Musterbeispiel für gelingende Sekundär- und Tertiärprävention.¹⁰

Abschließend sei die Evaluationsfrage „Welche Schlussfolgerungen leiten sich mit Blick auf eine wirkfähige Weiterentwicklung von Anlauf gegen Gewalt ab?“ beantwortet. Die Anlaufstelle wird trotz ihrer vergleichsweise neuen Einrichtung und trotz der systematischen Aufdeckungshemmnisse im Leistungssport von der primär adressierten Zielgruppe wahr- und angenommen. Den Ratsuchenden unterbreitet Anlauf gegen Gewalt nach erfolgreicher Auftragsklärung bedarfsabhängig differenzierte Hilfsangebote, die Betroffene und Unterstützer:innen in deren eigener Handlungsfähigkeit stärken. Das Angebotsspektrum (telefonische Beratung, Begleitung, rechtliche und psychotherapeutische Erstberatung) sowie die unterschiedlichen Zugangsmöglichkeiten (Telefon und Mail) bewähren sich in ihrer Vielfalt und sollten daher auch bei Weiterentwicklungsprozessen erhalten bleiben.

Als einem unabhängigen Angebot an der Schnittstelle zur Interessenvertretung wird Anlauf gegen Gewalt nicht nur das Potenzial, individuelle Hilfen anzubieten, sondern auch die Wirkfähigkeit zur Veränderung von Gewaltstrukturen im Leistungssport beigemessen. Die Initiative kann durch proaktive Öffentlichkeitsarbeit zu einer Offenlegung sowie Enttabuisierung von Gewalt im Leistungssport beitragen und ihren sekundärpräventiven Ansatz fortsetzen. Hierzu ist im Rahmen einer Weiterentwicklung ihre Unabhängigkeit gegenüber anderen Strukturen des Leistungssports unbedingt zu bewahren.

Fraglich ist, wie niedrigschwellige Zugänge für bislang unterrepräsentierte Zielgruppen (z.B. Männer*, Athlet:innen mit Behinderung) verbessert werden können. In einer stärkeren Partizipation der Gruppen bei der öffentlichen Ausrichtung – beispielsweise als Botschafter:innen, Beiratsmitglieder oder als Teil der Bildsprache – liegen Chancen.

Infolge der wachsenden Sichtbarkeit sollte die Initiative auf eine zunehmende Anzahl an Hilfesuchen reagieren können. Es ist anzunehmen, dass sich Anlauf gegen Gewalt mittelfristig bundesweit als von gewaltbetroffenen Leistungssportler:innen priorisierte Anlaufstelle etabliert. Gleichwohl zeichnet sich bereits heute ab, dass die Beratung sowohl zwecks akuter Krisenintervention wie Aufarbeitung zurückliegender Fälle in Anspruch genommen wird. In der Vielfältigkeit und Vielschichtigkeit der Anliegen Ratsuchender deutet sich eine hohe Fallkomplexität an, die erstens ein hohes Maß an spezialisierter Fach- und Erfahrungsexpertise und zweitens eine hohe

¹⁰ Prävention sei in Anlehnung an Caplan (1964) als das Vorbeugen (primär) und frühzeitige Erkennen bzw. Aufdecken (sekundär) sowie das Minimieren von Folgeschäden (tertiär) infolge von Gewaltwiderfahrnissen verstanden.

Anzahl an Folgekontakten pro ratsuchende Person im Rahmen der vermittelten Hilfe- und Unterstützungsangebote voraussetzt bzw. erfordert. Demzufolge sind weiterhin ressourcenintensive Beratungsverläufe zu erwarten. Ist die hierzu benötigte Ressourcenausstattung gesichert, kann Anlauf gegen Gewalt auch zukünftig an ihre erfolgreiche Pilotphase anknüpfen.

9 Literaturverzeichnis

Allroggen, M., Ohlert, J., Gramm, C. (2016). Erfahrungen sexualisierter Gewalt von Kaderathlet/-innen. In B. Rulofs (Hrsg.), »*Safe Sport*«: *Schutz von Kindern und Jugendlichen im organisierten Sport in Deutschland. Erste Ergebnisse des Forschungsprojektes zur Analyse von Häufigkeiten*, (S. 9–12). Köln: Deutsche Sporthochschule Köln, Institut für Soziologie und Genderforschung.

Anderson, RaeAnn E.; Namie, Emily M. Carstens; Michel, Paige K.; Delahanty, Douglas L. (2022): Study Title-Based Framing Effects on Reports of Sexual Violence and Associated Risk Factors in College Students. In: *Journal of Interpersonal Violence* 37 (17-18), DOI: 10.1177/08862605211016349.

Athleten Deutschland e.V. (2022a): Anlauf gegen Gewalt. Eine Initiative von Athleten Deutschland. Online verfügbar unter <https://www.anlauf-gegen-gewalt.org/>, zuletzt geprüft am 13.11.2022.

Athleten Deutschland e.V. (2022b): FAQ zur Anlaufstelle. Hg. v. Athleten Deutschland e.V. Berlin. Online verfügbar unter <https://athleten-deutschland.org/wp-content/uploads/FAQ-zur-Anlaufstelle-2.pdf>, zuletzt geprüft am 13.11.2022.

Athleten Deutschland e.V. (16.05.2022c): Athleten Deutschland nimmt Anlaufstelle Anlauf gegen Gewalt für Spitzensportler*innen in Betrieb. Safe Sport | Unabhängige Anlaufstelle bei interpersonaler Gewalt. Berlin. Athleten Deutschland e.V. Online verfügbar unter https://athleten-deutschland.org/wp-content/uploads/20220516_Athleten-Deutschland-stellt-Anlauf-gegen-Gewalt-vor.pdf, zuletzt geprüft am 13.11.2022.

Athleten Deutschland e.V. (24.08.2022d): Aufruf aus aktuellem Anlass. Athleten Deutschland erneuert Angebot an Betroffene, sich an die unabhängige Beratungsstelle Anlauf gegen Gewalt zu wenden. Berlin. Online verfügbar unter <https://athleten-deutschland.org/auf-ruf-aus-aktuellem-anlass-athleten-deutschland-erneuert-angebot-an-betroffene-sich-an-die-unabhaengige-beratungsstelle-anlauf-gegen-gewalt-zu-wenden/>, zuletzt geprüft am 19.11.2022.

Bahls, C.; EBer, F.; Hölling, I.; Hüdepohl, G.; Müller, S.; Pluto, L. et al. (2018): Partizipative Forschung – Memorandum. In: Alexandra Retkowski, Angelika Treibel und Elisabeth Tuidler (Hg.): *Handbuch Sexualisierte Gewalt und pädagogische Kontexte. Theorie, Forschung, Praxis*. 1. Auflage. Weinheim: Beltz Juventa, S. 1006–1008.

Barker, David B. (2011): Self-selection for stressful experiences. In: *Stress and Health* 27 (3), S. 194–205. DOI: 10.1002/smi.1325.

Bergold, Jarg; Thomas, Stefan (2012): Participatory Research Methods: a methodological approach in motion. In: *Forum: Qualitative Sozialforschung* 13 (1, Art. 30).

Bermon, Stéphane; Adami, Paolo Emilio; Dahlström, Örjan; Fagher, Kristina; Hautala, Janna; Ek, Anna et al. (2021): Lifetime Prevalence of Verbal, Physical, and Sexual Abuses in

Young Elite Athletics Athletes. In: *Frontiers in Sports and Active Living*3, S. 657624. DOI: 10.3389/fspor.2021.657624.

Bermon, Stéphane; Adami, Paolo Emilio; Timpka, Toomas; Hartill, Mike (2021): Editorial: Prevention of Abuse and Harassment in Athletics and Sports. In: *Frontiers in Sports and Active Living*3, S. 801060. DOI: 10.3389/fspor.2021.801060.

Bjørnseth, Ingunn; Szabo, Attila (2018): Sexual Violence Against Children in Sports and Exercise: A Systematic Literature Review. In: *Journal of Child Sexual Abuse*27 (4), S. 365–385. DOI: 10.1080/10538712.2018.1477222.

Blomberg, Tammo (2022): "Da wird über Leichen gegangen". Sexueller Missbrauch im Schwimmen. In: *Die Zeit*. Online verfügbar unter https://www.zeit.de/sport/2022-08/sexueller-missbrauch-schwimmen-doku-jan-hempel?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.de%2F, zuletzt geprüft am 13.11.2022.

Caplan, Gerald (1964): Principles of Preventive Psychiatry. 2. Aufl. New York: Basic Books.

Cohen, Louis (2013): Research Methods in Education. Hoboken: Taylor and Francis.

Dworkin, Emily R.; Brill, Charlotte D.; Ullman, Sarah E. (2019): Social reactions to disclosure of interpersonal violence and psychopathology: A systematic review and meta-analysis. In: *Clinical Psychology Review*72, S. 101750. DOI: 10.1016/j.cpr.2019.101750.

Eggers, Erik; Fiedler, Matthias; Ludwig, Udo (2022): Psychoterror im deutschen Frauenhandball. In: *Der Spiegel*/43. Online verfügbar unter <https://www.spiegel.de/sport/handball/frauen-handball-fall-andre-fuhr-seit-jahren-ist-das-in-der-liga-bekannt-a-314bbf29-3fbc-42c2-8393-e36088911c61>, zuletzt geprüft am 13.11.2022.

Fasting, Kari; Brackenridge, Celia; Walseth, Kristin (2007): Women Athletes' Personal Responses to Sexual Harassment in Sport. In: *Journal of Applied Sport Psychology*19 (4), S. 419–433. DOI: 10.1080/10413200701599165.

forschungsdaten.info (2019): Datenschutzrecht. Online verfügbar unter <https://www.forschungsdaten.info/themen/rechte-und-pflichten/datenschutzrecht/>, zuletzt geprüft am 13.11.2022.

Glammeier, Sandra (2019): Gewalt gegen Menschen mit Behinderungen. In: *Public Health Forum*27 (1), S. 84–86. DOI: 10.1515/pubhef-2018-0148.

Groß, Marcel (2022): Borussia Dortmund. Nach Skandal – BVB legt alle Karten auf den Tisch. In: *Der Westen*, 15.11.2022. Online verfügbar unter <https://www.derwesten.de/sport/fussball/bvb/borussia-dortmund-bvb-handball-skandal-amelie-berger-mia-zschocke-fuhr-id300122655.html>, zuletzt geprüft am 19.11.2022.

Hartill, M.; Rulofs, Bettina; Lang, M.; Vertommen, Tine; Allroggen, Marc; Cicera, E. et al. (2021): CASES: Child abuse in sport. European Statistics: Project Report. Edge Hill University. Ormskirk (UK).

Keiding, Niels; Louis, Thomas A. (2018): Web-Based Enrollment and Other Types of Self-Selection in Surveys and Studies: Consequences for Generalizability. In: *Annual Review of Statistics and Its Application* 5 (1), S. 25–47. DOI: 10.1146/annurev-statistics-031017-100127.

Lang, Melanie; Mergaert, Lut; Arnaut, Catarina; Vertommen, Tine (2021): Gender-based violence in sport: prevalence and problems. In: *European Journal for Sport and Society*, S. 1–22. DOI: 10.1080/16138171.2021.2003057.

Mayrhofer, Hemma; Schachner, Anna; Mandl, Sabine; Seidler, Yvonne (2019): Erfahrungen und Prävention von Gewalt an Menschen mit Behinderungen. Hg. v. Bundesministerium Arbeit Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz. Wien.

Mosser, Peter (2009): Wege aus dem Dunkelfeld. Aufdeckung und Hilfesuche bei sexuellem Missbrauch an Jungen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Ohlert, Jeannine; Vertommen, Tine; Rulofs, Bettina; Rau, Thea; Allroggen, Marc (2021): Elite athletes' experiences of interpersonal violence in organized sport in Germany, the Netherlands, and Belgium. In: *European Journal of Sport Science* 21 (4), S. 604–613. DOI: 10.1080/17461391.2020.1781266.

Poelchau, Heinz-Werner; Briken, Peer; Wazlawik, Martin; Bauer, Ullrich; Fegert, Jörg M.; Kavemann, Barbara (2018): Bonner Ethik-Erklärung. In: Alexandra Retkowski, Angelika Treibel und Elisabeth Tuidor (Hg.): Handbuch sexualisierte Gewalt und pädagogische Kontexte. Theorie, Forschung, Praxis. 1. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, S. 998–1005.

Ramaeker, Joey; Petrie, Trent A. (2019): "Man up!": Exploring intersections of sport participation, masculinity, psychological distress, and help-seeking attitudes and intentions. In: *Psychology of Men & Masculinities* 20 (4), S. 515–527. DOI: 10.1037/men0000198.

Reardon, Claudia L.; Hainline, Brian; Aron, Cindy Miller; Baron, David; Baum, Antonia L.; Bindra, Abhinav et al. (2019): Mental health in elite athletes: International Olympic Committee consensus statement (2019). In: *British Journal of Sports Medicine* 53 (11), S. 667–699. DOI: 10.1136/bjsports-2019-100715.

Rieske, Thomas Viola; Scambor, Elli; Wittenzellner, Ulla; Könnecke, Bernard; Puchert, Ralf; Schlingmann, Thomas (2018): „Aufdeckung und Prävention von sexualisierter Gewalt gegen männliche Kinder und Jugendliche“ – Einführung in ein Forschungs- und Praxisentwicklungsprojekt. In: Thomas Viola Rieske, Elli Scambor, Ulla Wittenzellner, Bernard Könnecke und Ralf Puchert (Hg.): Aufdeckungsprozesse männlicher Betroffener von sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 1–30.

Rulofs, Bettina; Gerlach, M.; Kriscanowits, A.; Mayer, S.; Rau, Thea; Wahnschaffe-Waldhoff, Kathrin et al. (2022): SicherImSport. Sexualisierte Grenzverletzungen, Belästigung und Gewalt im organisierten Sport. Häufigkeiten und Formen sowie der Status Quo der Prävention und Intervention. Hg. v. Deutsche Sporthochschule Köln und Universitätsklinikum Ulm. Köln und Ulm.

Rulofs, Bettina; Ohlert, Jeannine (2021): Stellungnahme zur Anhörung im Sportausschuss des Bundestages am 5. Mai 2021 zum Thema „Physische, psychische oder sexualisierte

Gewalt gegen Sportlerinnen und Sportler“. Online verfügbar unter <https://www.bundestag.de/resource/blob/838334/4b3f6663596c4bd8b777a70e63ac56d0/20210505-Stellungnahme-Prof-Rulofs-data.pdf>, zuletzt geprüft am 13.11.2022.

Rulofs, Bettina; Wahnschaffe-Waldhoff, Kathrin; Neeten, Marilen; Söllinger, Annika (2022): Sexualisierte Gewalt und sexueller Kindesmissbrauch im Kontext des Sports. Auswertung der vertraulichen Anhörung und schriftlichen Berichte der Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs. Fallstudie. Unter Mitarbeit von Gitta Axmann, Clara Bussemeier, Meike Schröer und Oliver Wulf. Hg. v. Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs. Berlin. Online verfügbar unter https://www.aufarbeitungskommission.de/wp-content/uploads/Sexueller-Kindesmissbrauch-Kontext-Sport_Studie_Aufarbeitungskommission_bf.pdf, zuletzt geprüft am 13.11.2022.

Schmidt, Ralph E.; Schneeberger, Andres Ricardo; Claussen, Malte Christian (2022): Interpersonal violence against athletes. In: *Sports Psychiatry*1(2), S. 78–84. DOI: 10.1024/2674-0052/a000014.

Schröttle, M., Hornberg, C., Zapfel, S., Wattenberg, I., Vogt, K., Kellermann, G. & Becker, J. (2014). *Abschlussbericht: Vorstudie für eine Repräsentativbefragung zur Teilhabe von Menschen mit Behinderung(en)*. Nürnberg, Bielefeld.

Schültke, Andrea (2022): Bund und Länder gründen Verein Safe Sport e.V. In: *Deutschlandfunk*, 03.11.2022. Online verfügbar unter <https://www.deutschlandfunk.de/zentrum-safe-sport-gegrundet-100.html>, zuletzt geprüft am 19.11.2022.

Schütz, S., Brodersen, F., Ebner, S. & Gaupp, N. (2019). Qualitätssicherung bei der Befragung von Jugendlichen mit einer sogenannten geistigen Behinderung in sozialwissenschaftlichen Studien. In N. Menold & T. Wolbring (Hrsg.), *Schriftenreihe der ASI - Arbeitsgemeinschaft Sozialwissenschaftlicher Institute. Qualitätssicherung sozialwissenschaftlicher Erhebungsinstrumente*(S. 371–406). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-24517-7_12

Steger, H. (2021). Sexualisierte Gewalt an Jungen* im Sport. In C. Fobian & R. Ulfers (Hrsg.), *Sexuelle Gewalt und Pädagogik. Jungen und Männer als Betroffene sexualisierter Gewalt*(Bd. 7, S. 145–161). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-30379-2_8.

Vertommen, T., Schipper-van Veldhoven, N., Wouters, K., Kampen, J. K., Brackenridge, C. H., Rhind, D. J. A., Neels, K. & van den Eede, F. (2016). Interpersonal violence against children in sport in the Netherlands and Belgium. *Child Abuse & Neglect*, 51, 223–236. <https://doi.org/10.1016/j.chiabu.2015.10.006>

Vobbe, Frederic; Kärgel, Katharina (2020): Sexualisierte Gewalt mit digitalen Medieneinsatz gegen Jungen - Geschlechterbezogene Risiken und Herausforderungen. In: *Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit*71(1), S. 49–56.

Vobbe, Frederic; Kärgel, Katharina (2022): „Ich hatte öfters das Gefühl, die Interviewpartnerin übernimmt Verantwortung für uns.“. Die Betroffenheit von Forschenden als forschungsethische Herausforderung in partizipativ-wissenschaftlichen Kontexten zu

sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend. In: Daniel Doll, Barbara Kavemann, Bianca Nagel und Adrian Etzel (Hg.): Beiträge zur Forschung zu Geschlechterbeziehungen, Gewalt und privaten Lebensformen. Disziplinäres, Interdisziplinäres und Essays. Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich, S. 99–107.

Wolf, Christof; Best, Henning (2010): Handbuch der sozialwissenschaftlichen Datenanalyse. 1. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

zdf.de (2022): Psychische Gewalt beim BVB? Vorwürfe gegen Trainer erschüttern Handball. In: *heute*, 25.10.2022. Online verfügbar unter <https://www.zdf.de/nachrichten/sport/handball-frauen-trainer-psychische-gewalt-vorwuerfe-100.html>, zuletzt geprüft am 19.11.2022.